

**Nummer 8**  
15. bis 28. April 2018

# forumKirche

*Pfarreiblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau*



**Die Biene**  
**Helferin und Symbolfigur**

## Editorial

Am 22. April wird in über 175 Ländern der «Tag der Erde» begangen. Er ist meist mit einem bestimmten Schwerpunkt oder Motto verbunden. So fanden letztes Jahr an diesem Tag Proteste gegen die Leugnung des Klimawandels und in über 600 Städten ein «Marsch für die Wissenschaft» statt. Dieses Jahr geht es um nachhaltige Mobilität. Der Gedenk- und Aktionstag hat seine Wurzeln in den Vereinigten Staaten. Seit 1990 erlangte er mehr und mehr internationale Bedeutung, vor allem im Vorfeld der Umweltkonferenz 1992 in Rio de Janeiro. Im Jahr 2009 wurde er schliesslich auf Vorschlag der bolivianischen Regierung von der UN-Generalversammlung zum *Internationalen Tag der Mutter Erde* erklärt. Ziel des Aktionstages ist es, die Wertschätzung der Umwelt zu stärken und das eigene Konsumverhalten zu überdenken.

Solche Tage sind wichtig. Es gibt aber auch andere Wege, unserem blauen Planeten etwas Gutes zu tun. Einer beginnt damit, dass ich mich für ein kleines Detail aus unserer grossen Natur interessiere, z. B. ein Tier beobachte, mich mit seinen Eigenheiten vertraut mache, mich darüber eingehend informiere. Oder ich ziehe eine Pflanze gross, verfolge ihre Entwicklung und versuche herauszufinden, was ihr gut tut und was nicht. In jedem Fall tut sich mir dabei eine neue Welt auf. Mir erschliessen sich ungeahnte Zusammenhänge, ich bin fasziniert von der Perfektion im Kleinen und oft muss ich einfach nur staunen. Wer staunt, vergisst nicht und tritt auch nicht mit Füssen. Er begegnet dem Leben um sich herum mit Achtung und entwickelt die Fähigkeit, achtsam damit umzugehen. Menschen für Pflanzen und Tiere, für Flüsse, Wüsten und Urwälder zu begeistern, ist meiner Ansicht nach eines der besten Umweltschutzprogramme. Es weckt auch die Bereitschaft, sich mit aller Kraft für den Erhalt unserer Erde einzusetzen.

In diesem Sinne möchten Sie die folgenden Seiten in die Welt der Bienen entführen, zum Staunen bringen und in diesen Frühlingstagen die Augen öffnen für weitere Wunder der Schöpfung.



Titelbild: Eine Honigbiene sammelt Pollen auf einer Anemone. Bild: pixabay.com

# «Die Königin ist ein Phäno

## Staunen über die Honigbiene

**Wenn im Frühjahr die ersten Sonnenstrahlen Wärme spenden, liegt bald ein Summen in der Luft: Bienen schwärmen aus, auf der Suche nach den ersten Blüten. Hinter diesem kleinen Insekt verbirgt sich eine eigene, faszinierende Welt. forumKirche informierte sich bei Daniel Brunner, Imker aus Weinfelden und Fachberater Imkerei. Dieser gab interessante Einblicke in das Leben von Bienenvölkern und deren Pflege.**

Bienen machen keinen Winterschlaf. «Sie sind in der Wintertraube», erklärt Daniel Brunner, «das heisst sie rücken dicht zueinander, um sich gegenseitig warm zu geben.» Im Herbst erhalten sie Zuckerwasser, das sie zu Honig verarbeiten. Von diesem ernähren sie sich während der Wintermonate.

Bei etwa 12 bis 13 Grad beginnen sie im Frühjahr dann auszuschwärmen. Eine ihrer ersten Aktionen ist das Entleeren der Kotblase, die sich während der Wintermonate gefüllt hat. «Bienen halten nämlich ihren Stock sauber», sagt Daniel Brunner. Manche fliegen auch schon bei etwa 8 Grad aus, wenn Larven gefüttert werden müssen und dazu Wasser herbeigeschafft werden muss.

### Aus Nektar wird Honig

In einem Bienenstock leben drei Typen von Bienen. Der grösste von ihnen ist die Königin. Sie ist das einzig voll entwickelte

Weibchen im Stock und damit die «Mutter» des ganzen Bienenstaates. Die Mehrzahl des Volkes besteht aus Arbeiterinnen, deren Aufgabe es ist, Nahrung zu beschaffen und die Larven damit zu versorgen. Mit ihrem Giftstachel können sie ausserdem ihren Stock verteidigen.

Arbeiterinnen besitzen auch Eierstöcke, die funktionsfähig ausgebildet sind. Durch eine Botenstoffmischung der Königin wird deren Funktion allerdings unterdrückt, so dass sie keine Eier legen. Von April bis Juni wachsen im Stock etwa 500 bis 2000 männliche Bienen, sogenannte Drohnen, heran. Sie sind grösser als die Arbeiterinnen und besitzen keinen Stachel. Sie sind vor allem für die Fortpflanzung von Bedeutung. Als Nahrung dienen den Bienen Pollen und Nektar. Den Pollen sammeln die Arbeiterinnen in «Körbchen» an ihren Hinterbeinen. «Den Nektar reichern sie zunächst in ihrem Honigmagen mit Enzymen an», so Brunner. Beides bringen sie dann in den Stock, wo es in Vorratswaben gelagert wird. Auch die kunstvollen, sechseckigen Waben kommen aus der eigenen Produktion. Die Bienen haben Drüsen, mit deren Hilfe sie Wachs «schwitzen» können.

### Königliche Kost

Im Winter beherbergt ein Stock etwa 10'000 Bienen. Im Frühjahr wächst die Population stetig an, bis sie im Frühsommer etwa die Zahl 20'000 bis 40'000 erreicht. Verantwortlich für diesen Zuwachs ist eine einzige Königin. «Die Königin ist ein Phänomen», schwärmt Daniel Brunner, «sie legt pro Tag zwischen 1000 und 1500 Eiern. Das ist mehr als ihr eigenes Körpergewicht.» In der Regel legt die Königin befruchtete Eier, aus denen nach 21 Tagen neue Arbeiterinnen schlüpfen. Ab April kommen aber auch unbefruchtete Eier dazu, die sich in 24 Tage zu Drohnen entwickeln. Und wie entsteht eine neue Königin? «Diese wird nicht geboren, sondern gezüchtet», erläutert Daniel Brunner. Ab einer gewissen Grösse entscheidet ein Bienenvolk sich dazu, eine normale Larve mit, einer besonderen Nährflüssigkeit, dem Gelée royal, zu



Bild: Dettlef Kässner

Die Imkerei ist für Daniel Brunner ein wohlthuender Ausgleich.

## Inhalt

<b>Kirche Schweiz</b>	<b>6</b>
<b>Mit Head-Huntern suchen</b> Wie Kirche zu mehr Personal kommen könnte	
<b>Kirche ohne Grenzen – Albanisch</b>	<b>10</b>
<b>Tanz der Unabhängigkeit</b> Wenn Tanz Heimat vermittelt	
<b>Thurgau</b>	<b>12</b>
<b>Auf der Turmspitze ein Halbmond?</b> Neuer Geschichtsband erschienen	
<b>Kurse · Tagungen</b>	<b>14</b>
<b>Gottesdienste an den Wochenenden</b>	<b>15</b>
<b>Filmtipp</b>	
<b>Kalenderblatt · Zum Schluss</b>	<b>16</b>



Bild: pixabay.com

Eine Biene im Anflug. Die «Körbchen» an den Hinterbeinen sind mit Pollen gefüllt.

füttern. Dieser bewirkt, dass aus der Larve keine Arbeiterin, sondern eine Königin entsteht.

### Aus eins mach zwei

Erreicht die heranwachsende Königin eine gewisse Grösse, verlässt die alte Königin den Stock (Mitte April bis Mitte Mai). Etwa die Hälfte der Arbeiterinnen folgen ihr. Der abgehende Schwarm sucht sich mit Hilfe von Kundschafterinnen einen geeigneten Ort, wo er sich ein neues Nest aufbauen kann. Wird er von einem Imker gefunden, kann dieser ihm in einem unbewohnten Bienenkasten ein neues Zuhause geben. «In der freien Natur überlebt ein solcher Schwarm in der Regel nicht», sagt Daniel Brunner.

Die junge Königin fliegt etwa im Alter von sechs Tagen mehrmals zu einem Hochzeitsflug aus. Dabei paart sie sich mit Drohnen aus anderen Staaten hoch in der Luft. Danach kehrt Königin in ihren Stock zurück. Die Drohnen sterben nach der Befruchtung. Die übrigen Drohnen werden im Spätsommer bei der sogenannten «Drohnen-schlacht» aus dem Stock vertrieben.

### Hilfe gegen einen Parasit

Die Menschen freuen sich am Honig, aber sie sind auch für die Bienen da. «Unsere Honigbiene braucht den Imker», ist Daniel Brunner überzeugt. Der Grund dafür ist vor allem die Varroamilbe, ein Parasit, der 1984 durch Bienenimporte aus Südostasien in die Schweiz kam. «Wenn man seine Völker nicht behandelt, hat man nach zwei bis drei Jahren keine mehr», warnt der Fachmann. Behandelt wird nur, wenn der Honigraum leer ist, im Spätherbst zwei Mal mit Ameisensäure, die auch sonst im Honig enthalten ist, und im Winter mit Oxalsäure.

Ausserdem schaut der Imker danach, dass seine Bienen genug zu Fressen haben. Neben der Herbstfütterung, die bis zum Bettag abgeschlossen ist, können weitere Gaben von Zuckerwasser nötig sein, z. B. wenn der Winter zu mild ist und die Bienen zu früh fliegen oder wenn es nach der Entnahme des Honigs keine Blüten mehr gibt. Der Thurgau bietet den Bienen mit seinen Obstplantagen und Rapsfeldern reichlich Nahrung. Deshalb können die Imker zum Teil zwei Mal schleudern: im Frühling den Blütenhonig und, wenn es genug Läuse gibt, im Sommer den Waldhonig.

### Fleissige Bestäuber

Doch die Bienen sind nicht nur wegen ihres Honigs wertvoll. Sie tragen entscheidend dazu bei, Kulturpflanzen zu bestäuben. Aus diesem Grund zählt die Honigbiene nach Rindern und Schweinen zum dritt wichtigsten Nutztier. «Im Frühling ist die Honigbiene das einzige Insekt, das in Massen bestäuben kann», sagt Daniel Brunner. Wildbienen sind von der Anzahl her geringer. Bei den Wespen überwintern nur die Königinnen. Sie vermehren sich nur langsam und erreichen erst im Spätsommer eine grosse Population. Bei den Bienen hingegen überwintert ein ganzes Volk, das sich im Frühjahr schnell vermehrt. «Ohne die Honigbienen wären die Erträge unserer Obstbäume, Rapsfelder und Beerenträucher deutlich geringer», sagt Daniel Brunner. Dies sind für ihn wichtige Gründe dafür, auf Bienen Rücksicht zu nehmen, z. B. indem man in Hausgärten so wenig wie möglich Spritzmittel einsetzt, im Rasen auch verschiedene Blumen duldet oder mancherorts sogar Blumenwiesen ansät.

Detlef Kissner

## News

### ■ Dalai Lama kommt in die Schweiz

Das weltliche und geistliche Oberhaupt der Tibeter wird vom 21. bis zum 24. September an Veranstaltungen im Grossraum Zürich und Winterthur teilnehmen. Anlass seines Besuches ist das 50-Jahr-Jubiläum des Tibet-Instituts in Rikon ZH. Der heute 82-jährige Dalai Lama wird das Tibet-Institut besuchen, dort eine religiöse Zeremonie leiten und eine Ansprache halten. Die Zeremonie wird nur in tibetischer Sprache abgehalten und für Besucherinnen und Besucher in den Klostergarten übertragen.

### ■ Romandie betet neues Vaterunser

In der Romandie wurde an Ostern die neue Übersetzung des Vaterunsers eingeführt. In der französischen Version heisst es nun «Und lasse uns nicht in Versuchung geraten» anstatt wie bisher «Und führe uns nicht in Versuchung». Die neue Übersetzung sei zwischen den verschiedenen Kirchen der Romandie in einer ökumenischen Übereinkunft umfangreich besprochen worden, heisst es in einer gemeinsamen Mitteilung. In Frankreich wurde die neue Übersetzung bereits letztes Jahr zur Adventszeit eingeführt.

### ■ Streit bei katholischen Bischöfen

Laut einem Bericht gibt es in der deutschen Bischofskonferenz ein schweres Zerwürfnis über die Frage der bisher nicht zulässigen Kommunion für evangelische Christen. Ohne vorherige Absprache mit dem Vorsitzenden, Kardinal Reinhard Marx, hätten sich sieben Bischöfe an den Vatikan gewandt. Aus Sicht der Unterzeichner sei ein kürzlich von der Bischofskonferenz mit Zwei-Drittel-Mehrheit verabschiedeter Beschluss unrechtmässig, konfessionsverschiedene Ehepartner in Einzelfällen zur Kommunion zuzulassen.

### ■ Wieder Messen im Dom von Lund

Erstmals seit fast 500 Jahren sollen im lutherischen Dom von Lund wieder regelmässig katholische Messen gefeiert werden. Ab 21. Oktober findet dort die katholische Sonntagsmesse statt, wie das Bistum Stockholm mitteilte. Hintergrund sei die Renovierung der eigenen katholischen Thomaskirche. Es handle sich jedoch nicht nur um eine «pragmatische Lösung», betonte das Bistum und verwies auf die gewachsenen ökumenischen Beziehungen und den jüngsten Papstbesuch im Herbst 2016.

kath.ch/Red.

# Wo Milch und Honig fließen

## Was Bienen mit Religion zu tun haben

**Die Biene ist nur ein kleines Insekt. Dennoch taucht sie schon früh in der Menschheitsgeschichte auf. Und sie hielt Einzug in religiöse Schriften und Bilderwelten. Bis heute hat sie einen prominenten Platz in der Liturgie der Osternacht.**

Unsere Vorfahren wissen schon lange die fleissige Arbeit der Bienen zu schätzen. Dies beweist eine Felsmalerei aus Cuevas de la Araña (Spanien), die zwischen 8000 und 6000 v. Chr. entstanden ist und einen Menschen darstellt, der Honig sammelt. Die gezielte Haltung von Bienen dürfte etwa vor 7000 Jahren begonnen haben. Eine erste Blütezeit erlebte die Imkerei im Alten Ägypten um 3000 v. Chr., in der Honig als Speise der Götter galt. Interessant ist, dass in der Hieroglyphenschrift «Herrschaft» durch die Bienenkönigin symbolisiert wird. In der griechischen Antike wurde die medizinische Bedeutung des Honigs entdeckt.

### Fund von Bienenstöcken

Im Alten Testament dienen die im Schwarm auftretenden Bienen vor allem als Bild für lästige oder feindselige Verfolger (vgl. Ps 118,12 oder Dtn 1,44). Viel bedeutsamer ist aber die Redewendung vom «Land, in dem Milch und Honig fließen», die in den alttestamentlichen Schriften gleich 21 Mal vorkommt. Damit wird das Land Kanaan beschrieben, das Gott seinem geknechteten Volk beim Auszug aus Ägypten verspricht und das er ihm überlassen möchte. Es wird über die Jahrhunderte zum Sinnbild für einen paradiesisch anmutenden Ort. Dass die Bibel den erwähnten Honig aber nicht nur symbolisch verstanden haben dürfte, zeigen archäologische Ausgrabungen in der antiken Stadt Tel Rechov im Nordosten Israels. Dort fanden Archäologen nämlich ein Bienenhaus aus dem 10. Jahrhundert v. Chr. mit 30 tönernen Bienenstöcken, die auf eine gross angelegte Produktionsstätte schliessen lassen. Das Buch der Sprichwörter versucht mithilfe des Honigs Weisheiten zu verdeutlichen wie z. B.: «Freundliche Worte sind eine Honigwabe, süss für den Gaumen, heilsam für den Leib» (Spr 16,24). Es gilt aber auch: «Zu viel Honig essen ist nicht gut: Ebenso spare mit ehrenden Worten!» (Spr 25,27).

### Heilung für die Menschen

Das Neue Testament erzählt von Johannes

dem Täufer, dass er ein Gewand aus Kamelhaaren trug und sich «von Heuschrecken und wildem Honig» (Mk 1,6) ernährte. In der geheimen Offenbarung wird der Erzähler aufgefordert, das kleine Buch zu essen. Der Engel sagt ihm: «In deinem Magen wird es bitter sein, in deinem Mund aber süss wie Honig» (Offb 10,9). Auch der Koran schätzt die Bienen und ihren Honig. In der Sure 16, die den Titel «Die Bienen» trägt, heisst es: «Aus ihren Leibern kommt ein Trank, mannigfach an Farbe. Darin ist Heilung für die Menschen» (Vers 69). In den Vorstellungen vom Paradies dürfen Ströme von Milch, Wein und «geläutertem Honig» nicht fehlen (Sure 47, Vers 15). Der jüdischen Schriftauslegung dient die Biene als Vergleich für die Worte des Gesetzes: Sie seien süss wie der Honig, aber auch bitter wie der Stachel für den, der dem Gesetz zuwider handelt.

### Der Heilige mit den Bienen

In der kirchlichen Kunst wird der heilige Ambrosius, Bischof von Mailand, oft mit einem Bienenkorb und einem Buch abgebildet. Die beiden Attribute symbolisieren seinen Fleiss und seine Gelehrsamkeit. Der Bienenkorb erinnert darüber hinaus an eine Legende, die erzählt, dass sich Bienen auf

Umzeichnung der Felszeichnung eines Honigjägers, der auf einen Baum klettert (Cuevas de la Araña).



Bild: Wikimedia Commons

den neugeborenen Ambrosius niederliessen und ihm Honig in den Mund träufelten. Sie hätten ihm die honigsüsse Sprache seiner späteren Schriften und seiner Hymnen vermittelt. Papst Urban VIII. (1568–1644) nahm in sein Wappen drei Bienen als Symbole für Arbeit, Sparsamkeit und Süsse auf. Die Bienen kommen auch in der Liturgie der Kirche vor. Bis heute erfahren sie eine besondere Ehre im Exsultet (Jubelgesang) der Osternacht: «Denn die Flamme wird genährt vom schmelzenden Wachs, das der Fleiss der Bienen für diese Kerze bereitet hat.»

Detlef Kissner



Bild: Wolfgang Sauber/Wikimedia Commons

Relief des heiligen Ambrosius mit Bienenkorb (1904, St. Peter am Wimberg, Oberösterreich)

# Die Kirche hat einen «News-Wert»

Ein Nachklang zur Vorsynode «Jugend»

**Jugendbischof Alain de Raemy freut sich über die konstruktive Kritik der Jugendlichen im Schlussdokument zur Jugend-Vorsynode vom 19. bis 25 März in Rom. Diese motiviere und fordere ihn heraus, ihnen im Oktober im Rahmen der Bischofs-synode eine Antwort zu geben, sagte er im Interview mit cath.ch.**

## Motiviert Sie das Schlussdokument im Hinblick auf die Synode im Oktober?

Ja, es motiviert mich und fordert mich gleichzeitig heraus. Denn da wurde viel Arbeit geleistet und es wurden Erwartungen formuliert. Die Befragung der jungen Menschen geht über die traditionellen thematischen Fragebögen zur Vorbereitung einer Synode hinaus. Ich freue mich ausserdem, dass sich die verschiedenen Ansichten der Jugendlichen alle in diesem Dokument wiederfinden. Ich habe bisher noch keine unzufriedenen Stimmen gehört.

## Sind Sie überrascht von den Äusserungen der Jugendlichen über Kirche?

Insgesamt nein. Überrascht haben mich zwei mehrfach geäusserte Anliegen in dem Dokument: Einerseits die Notwendigkeit, eine Verbindung zu einer Gemeinschaft zu haben, sich mit einer Kultur, einer Familie identifizieren zu können, einen Bezugspunkt und ein Zuhause zu haben. Der zweite Punkt, der mich überrascht hat, wie sehr die Rolle der Frau in der Kirche betont wurde.

## Ist die Kritik ungerechtfertigt?

Nein, gar nicht. Die Jugendlichen haben ein reales Bild der Kirche. Wenn sie einerseits einen sicheren Identifikationsort suchen, so stellen sie andererseits fest, dass die Kirche kein Getto darstellt. Die Kirche soll die Jugendlichen stärken, sodass sie sich überall wohlfühlen.

## Papst Franziskus hatte auch Nichtgläubige und Vertreter anderer Religionen eingeladen.

Das ist eine ausgezeichnete Initiative, auch wenn das einigen unangenehm ist, weil sie finden, es gebe genügend glückliche Katholiken für diese Reflexion, ohne an Atheisten, Andersgläubige und Skeptiker appellieren zu müssen. Ich finde, dass sie im Gegenteil ein Teil unserer Welt sind. Die beiden Schweizer Jonas und Sandro (Jonas Feldmann als Vertreter der Kirchenfernen, Sandro Bucher als Vertreter der Atheisten, Anm. d. Red.) waren sehr berührt von der



Alain de Raemy, Weibischof der Diözese von Lausanne, Genf und Freiburg, im Gespräch mit Jugendlichen

Dynamik, die zwischen jungen Katholiken und anderen entstand. Man kann sagen, dass sie etwas für sie Neues von der Kirche und vom Glauben entdeckt haben.

## Junge Menschen wollen eine aktive Rolle auf allen Ebenen der Kirche spielen. Wäre es denkbar, bei der Schweizer Bischofskonferenz eine Kommission einzurichten, die junge Katholiken vertritt?

Früher gab es um den Jugendbischof herum einen Jugendrat. Dann wurde es still um ihn, weil nichts Konkretes geschah. Ich habe im Sinn, ihn wieder einzuführen, aber ich möchte das Ende der Synode abwarten. Ein solcher Jugendrat müsste die verschiedenen Jugendbewegungen repräsentieren und mit ihnen im Dialog sein. Ich denke derzeit über eine Struktur nach, die nicht zu schwerfällig ist.

## Die Jugendlichen werfen der Kirche vor, zu distanzieren und verschlossen zu sein. Teilen Sie diese Analyse?

Ja, das ist richtig. Es ärgert mich, in einigen Medien zu sehen, dass sich alles um interne Debatten und Streitigkeiten über die Positionen bestimmter Bischöfe oder über die Befugnisse, die Laien in der Kirche haben oder nicht haben, dreht. Aus dieser inneren Küche, gegen die der Papst ständig ankämpft, müssen wir wirklich raus.

## Junge Leute wollen eine Kirche, die in den Fussballstadien, in Cafés, auf der Strasse präsent ist. Wie kann das geschehen?

Dieses Nichtwissen über die Kirche ist eine aussergewöhnliche Chance. In der Vergangenheit kannten die Menschen die Kirche und kritisierten sie – oder auch nicht – aufgrund von Erfahrungen mit ihr. Heute wissen die Leute nichts mehr über sie. Paradoxerweise führt dies zu einem gewissen «News-Wert» der Kirche. Wir können mit unserer alten christlichen Tradition kommen und durch diese Neuheit überraschen. Das ist unsere grosse Chance!

## Die Jungen wollen, dass die Kirche ihre Position zu Themen wie Verhütung, Abtreibung, Sexualität, Ehe deutlich einnimmt. Gleichzeitig werfen sie der Kirche vor, sie sei zu moralisierend. Ist das nicht widersprüchlich?

Das hat mich tatsächlich überrascht. So sehr die Jugendlichen in diesen Themen, die ihr Privatleben betreffen, gespalten sind, so sehr verlangen sie hier dennoch nach Erklärung und Vertiefung. Sie haben den Eindruck, dass es ein Erbe gibt, das schlecht erklärt und schlecht vermittelt wird.

Bernard Hallet, cath.ch/Red.

# Mit Head-Huntern suchen

## Wie die Kirche zu mehr Personal kommen könnte

**Der kirchliche Personalmarkt ist ausgedünnt. Was tun? Personalexperten raten der Kirche, Head-Hunter einzusetzen und die Hürden für potentielle Quereinsteiger zu senken. Die Kirche setzt lieber auf klassische Werbung. Und versucht darüber hinaus, den Mangel zu managen.**

Die Zahlen sprechen eine klare Sprache: Standen 1983 schweizweit noch knapp 2000 Seelsorger im kirchlichen Dienst, sind es heuer noch rund 1750. Nahezu jede achte Seelsorgestelle ist verschwunden. Zwar konnte der Einbruch der Priesterszahlen durch die grössere Zahl von Laientheologen und -theologinnen zu einem grossen Teil kompensiert werden, doch auch dieses Wachstum stösst nun an Grenzen. Denn neben der traditionell überschaubaren Gruppe heimischer Seelsorger versiegt auch der Zustrom deutscher Laientheologen zusehends. «Im Bistum Basel kommt auf eine Pastoralassistentenstelle meist nur ein Bewerber – wenn überhaupt», schreibt der Personalverantwortliche des Bistums Basel, Fabian Berz.

### Kampagne zeigt Wirkung

Neues Personal ist also dringend gesucht. Nicht umsonst läuft seit 2013 die Kampagne «Chance Kirchenberufe»: Einmal jährlich werben Kirchenleute auf Plakaten in öffentlichen Verkehrsmitteln für die verschiedenen Berufe – von der Ordensfrau bis zum Armeeseelsorger. Die Kampagne, die auch mit einer Homepage präsent ist und jährlich 300'000 Franken kostet, zeitigt durchaus Wirkung: So ist die Zahl der Theologiestudierenden seit 2013 leicht steigend. «Das war ein erklärtes Ziel der Kampagne», sagt Thomas Leist von der Informationsstelle für Kirchliche Berufe (IKB). In absoluten Zahlen: Im Studienjahr 2016-2017 spülten die drei deutschsprachigen theologischen Fakultäten von Luzern, Fribourg und Chur 18 vollausgebildete Theologen auf den Arbeitsmarkt.

### Mehrere Personal-Player

Man muss kein Statistiker sein, um zu verstehen, dass dies nicht reicht. Hochglanzplakate genügen nicht, um den personellen Aderlass in der Kirche zu stoppen. Was also gilt es zu tun? Auf der Suche nach möglichen Strategien stösst man auf unterschiedliche Ideen, Tempovorstellungen – und das klassische kirchliche Organisa-



Bild: zvg

Matthias Möllene schlägt Head-Hunter für Kirchenpersonal vor.

tions-Dickicht. Im Personalamt des Bistums Basel verweist man auf eine gewisse Ohnmacht angesichts informeller Arrangements vor Ort: «Manchmal besetzt eine Kirchgemeinde ohne unser Wissen einen Teil einer vakanten Stelle unter der Hand», bedauert Fabian Berz. «Dann bleibt nur noch eine Teilzeitstelle, die für unsere offizielle Kandidatin nicht mehr attraktiv ist.» Ältere Seelsorger würden wiederum gerne die «attraktiven» Teile einer Stelle wie Liturgie oder Heimbesuche über ihre Pensionierung hinaus behalten und wenig lukrative Rumpfstellen hinterlassen.

### Kirchliche Head-Hunter?

Kirchgemeinde hin, Bistum her – eines bleibt sicher gleich klein: Das zur Verfügung stehende Reservoir an Fachpersonal. Einer, der regelmässig gerufen wird, wenn die Personaldecken dünn werden, ist Matthias Möllene. Der gläubige Katholik ist Personalexperte mit eigener Firma und war der letzte Personalchef der Swissair. Möllene relativiert die Personalkrise der Kirche zunächst: «Mit dem Fachkräftemangel ist die Kirche in guter Gesellschaft.» Dennoch vermisst er eine klare Personalstrategie. Für Möllene müsste die Kirche «viel aktiver promoten, dass auch Laien Kaderjobs machen können». Und: Sie müsste ihre Stellen nicht nur passiv, sondern aktiv bewerben, so wie es in der Wirtschaft Usus sei:

«Es wäre sehr sinnvoll, wenn die Kirche mit eigenen Head-Hunter auf Personalsuche ginge», so Möllene.

### «Der Vorschlag ist absurd!»

Head-Hunter für die Kirche? «Der Vorschlag ist absurd», findet Thomas Leist. Kaum jemand könne von aussen in einen Kirchenjob hinein gelockt werden, ausserdem wolle man doch nicht in Konkurrenz zu anderen Arbeitgebern treten. Das wiederum versteht Möllene nicht. «Ja, will denn die Kirche lieber rein und edel sterben?» Kircheninterne Head-Hunter könnten gezielt nach jenen Berufsleuten in der Lebensmittelebene forschen, die erfahrungsgemäss öfters den Sprung in einen kirchlichen Beruf wagen, sie könnten Datenbanken von Leuten anlegen, die über Erfahrungen im sozialen Bereich verfügen, passende Weiterbildungen gemacht haben oder in freiwillige Ämter gewählt wurden. «Auch KMUs schreckten vor fünf Jahren noch vor Head-Hunter zurück, heute ist das ein Standardinstrument», so Möllene. Und: «Hat denn Jesus seine Leute mit Stelleninseraten gesucht? Nein, er ist zu einem Petrus hingegangen und hat ihm gesagt: Folge mir nach! Jesus war der erste Head-Hunter!» Möllene appelliert ausserdem an die Kirchen, die Hürden für Quereinsteiger abzubauen.

Remo Wiegand/Red.

# Anderen Vorbild sein

Mai-Aktion 2018 von *Brücke · Le pont*

**Im Teilen liegt das Leben, im Füreinander-da-Sein liegt das Glück. *Brücke · Le pont* zeigt in ihrer diesjährigen Mai-Aktion, dass alle Menschen – auch Jugendliche aus einfachen Verhältnissen – ein Vorbild für andere sein können.**

Die Sonne brennt zur Mittagszeit unbarmherzig auf Oeiras nieder. Als ob die Menschen in dieser Kleinstadt im Nordosten Brasiliens nicht schon genug Mühsal hätten: Die tiefe wirtschaftliche und soziale Krise, in der sich Brasilien derzeit befindet, hat auch in dieser ländlichen Gegend ihre Spuren hinterlassen. Die Arbeitslosigkeit ist hoch, vor allem unter Jugendlichen. Sie verführt manche zu Kleinkriminalität und Drogensucht.

Der Raum, in dem Camila Marques arbeitet, ist klimatisiert. Camila ist Moderatorin bei einem kleinen Radiosender. Die 23-Jährige träumt seit ihrer Kindheit davon, Journalistin zu werden. Vor zwei Jahren ist sie ihrem Traum einen Schritt näher gekommen: Dank dem Projekt *Comradio* von *Brücke · Le pont* konnte sie eine Ausbildung in Kommunikation abschliessen: «Dieser Kurs war ein Geschenk. Er weckte die grosse Leidenschaft für Kommunikation in mir», ist sich Camila sicher.

## Zehn Familien kontrollieren die Medien

Eine Leidenschaft wie diese ist in einem Land wie Brasilien meist den reichen Städten vorbehalten, denn die Ausbildung ist teuer. Zudem kontrollieren rund zehn einflussreiche Unternehmerfamilien die wichtigsten Medien im Land. Auf der Rangliste der Pressefreiheit 2017 von *Reporter ohne Grenzen* liegt Brasilien abgeschlagen auf dem 103. Platz – eigentlich also keine rosigen Voraussetzungen für die Karriere einer kritisch denkenden angehenden Journalistin. Doch Camila weiss, was sie will. Innert kurzer Zeit lernte sie das Handwerk für Video- und Radioreportagen und fand so zu ihrer heutigen Stelle als Moderatorin beim Lokalradiosender *Rádio Cristo Rey FM*. Von der Arbeit ist sie begeistert: «Ich komme jeden Morgen glücklich zur Arbeit, weil ich das tue, was ich liebe. Ein Tag, an dem ich Sendungen moderieren und Reportagen machen kann, ist für mich ein erfüllter Tag.»

Wenn man die zierliche junge Frau bei ihrer Arbeit beobachtet, sieht man sofort: Camila ist in ihrem Element. Flink sucht sie auf dem

Computer das nächste Musikstück aus und moderiert nebenbei selbstsicher einen neuen Beitrag an. Das war nicht immer so. Sie sagt: «Am Anfang hatte ich grosse Angst davor, live zu sprechen.»

Für diese Entwicklung ist nicht zuletzt auch Jessé Barbosa verantwortlich. Der Co-Direktor des *Instituto Comradio do Brasil*, der Partnerorganisation von *Brücke · Le pont*, hat Camila in ihrem Kurs eng begleitet. Camila respektiert ihren ehemaligen Mentor zutiefst. Nicht zuletzt hat sie auch dessen Credo übernommen, dass Kommunikation immer auch eine soziale und entwicklungspolitische Komponente haben soll.

## Wasser und ein Radiosender

Darauf angesprochen, erinnert sich Barbosa an seinen eigenen journalistischen Schlüsselmoment: «Bei einer Recherche stiess ich auf einen staatlichen Fragebogen an Gemeinden nach ihren dringendsten Bedürfnissen. Der dringendste Wunsch einer armen Gemeinde war – neben dem Zugang zu sauberem Wasser – das Gründen eines eigenen Radiosenders. Dies beeindruckte mich so sehr, dass ich dort hinfuhr und einen Dokumentarfilm über die Gemeinde und ihre Idee drehte. Das Dorf betreibt heute eine eigene Radiostation.» Dieses Erlebnis bestätigte Barbosa in seiner Annahme,

dass alle Menschen ein Bedürfnis nach Kommunikation haben – gerade auch jene, deren Stimme meist ungehört bleibt. Etwa die Stimme der arbeitslosen Jugend in Oeiras. Auf sie will sich Camila in ihrem weiteren journalistischen und sozialen Engagement konzentrieren. Sie will ihr Wissen teilen und anderen Jugendlichen helfen. Als Erstes hat sie zusammen mit anderen Kursteilnehmenden die *Facebook-Fanpage @SaberSerAmigo* (Wissen, wie man ein Freund ist) gegründet. Die Seite thematisiert die Wichtigkeit von Freundschaften bei der Prävention von Drogensucht und Drogenhandel der Jugendlichen in Oeiras. Ein Thema, das im Kontext der Krise immer mehr an Aktualität gewinnt. Camila und ihre Freunde tun dies nicht auf belehrende Weise oder mit abschreckenden Beispielen, sondern sprechen vielmehr die Sprache der Jugendlichen selbst, wenn sie Texte oder Videointerviews publizieren. Das Facebook-Projekt wurde bereits zum Selbstläufer, freut sich Camila: «Wir helfen anderen und diese helfen wiederum anderen.» So wird die Idee des Projekts *Comradio* von *Brücke · Le pont* weitergetragen.

Andreas Jahn, *Brücke · Le pont/Red.*

■ Nähere Infos [www.bruecke-lepont.ch](http://www.bruecke-lepont.ch)



Bild: © Brücke · Le pont

Für Camila Marques hat sich ein Traum erfüllt: als Radio-Moderatorin zu arbeiten.

## forumKirche

Parreiblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau

**forumKirche, das katholische Magazin der Kantone Thurgau und Schaffhausen, informiert über das kirchlich-gesellschaftliche Leben in der Region, in der Schweiz und weltweit.**

Zum 1. Juni bzw. nach Vereinbarung suchen wir eine/n

### redaktionelle|n Mitarbeiter|-in 45–70 % mit guten Online-Kenntnissen

Sie erstellen Berichte, Reportagen und Interviews, machen Fotos und verrichten redaktionelle Arbeiten für den Print- und Onlinebereich. Sie beteiligen sich an der Auswahl redaktioneller Inhalte und vertreten die Leitung in ihrer Abwesenheit.

Sie verfügen über eine fundierte journalistische Ausbildung und idealerweise über Erfahrung vor allem im Online-Journalismus. Kirchliche Themen sind Ihnen nicht fremd, der katholischen Kirche begegnen Sie mit Offenheit. Nebst einer guten Allgemeinbildung kennen Sie sich in der Region Thurgau und Schaffhausen gut aus. Sie können sich mit Ihren Fähigkeiten gut in ein Team einbringen. Ein sicherer Umgang mit Text- und Bildbearbeitungsprogrammen und Digitalkamera runden Ihr Profil ab. Wenn Sie darüber hinaus motiviert, kontaktfreudig und belastbar sind, freuen wir uns über Ihre Bewerbung.

Es erwartet Sie eine abwechslungsreiche Aufgabe in einem kleinen, kommunikativen Team. Arbeitsort ist Weinfelden.

**Auskünfte erteilt Detlef Kissner, leitender Redaktor,  
T 071 626 11 73 oder [d.kissner@forumkirche.ch](mailto:d.kissner@forumkirche.ch).**

**Bewerbungen mit Lebenslauf und journalistischen Arbeitsproben richten Sie bitte bis 28. April 2018 an  
[d.kissner@forumkirche.ch](mailto:d.kissner@forumkirche.ch).**

## «Kirche für Jung und Alt»

### Erlebnistag rund um Bischofszell

Am Samstag, 28. April, findet ein Erlebnistag im Pastoralraum Bischofsberg statt, zu denen «Jung und Alt» herzlich eingeladen sind. Die Veranstaltungen sprechen Erwachsene, Jugendliche und Kinder an und zeigen auf, wie abwechslungsreich Kirche, als eine Lebens- und Glaubensgemeinschaft ist. Sie finden auf dem Gebiet des gesamten Pastoralraumes statt. So gibt es die Möglichkeit die Technik und Spielweise der Orgel aus nächster Nähe zu erleben, einer Spielanimation für Kinder, Jugendliche und Familie in der Turnhalle eigens beizuwohnen, Kirchtürme zu besteigen, verborgene Schätze von vergangenen Jahrhunderten in der Nähe zu bestaunen, sich von Engelbotschaften in der Stille ansprechen zu lassen, Discoluft zu schnupern und ...! Ihr Dabeisein lohnt sich bestimmt und freut uns!

*Christoph Baumgartner/Red.*

■ Nähere Infos [www.pastoralraum-bischofsberg.ch](http://www.pastoralraum-bischofsberg.ch)



**Da unsere langjährige Kirchenpflegerin eine neue Herausforderung annimmt, suchen wir per 1. Juli 2018 oder früher eine/n**

## Kirchenpflegerin Kirchenpfleger 30%

Wir sind eine grössere Kirchgemeinde mit drei politischen Gemeinden (Sirmach, Münchwilen und Eschlikon) sowie zwei Pfarreien (Sirmach/Eschlikon und Münchwilen).

### Ihre Aufgaben

- Selbstständige Führung der Administration inkl. Versicherungen und des Personaldienstes (inkl. Lohnbuchhaltung)
- Führung der Buchhaltung inkl. Jahresabschluss, Budgeterstellung und -kontrolle sowie Redaktion der jährlichen Botschaft
- Mitarbeit und Vertretung der finanziellen und personellen Aufgaben in der Kirchenvorsteherschaft als dessen Mitglied
- Erledigung von administrativen Arbeiten für die Mitglieder der Kirchenvorsteherschaft insbesondere des Präsidenten
- Organisation von Versammlungen, Wahlen und Personalanlässen

### Wir erwarten

- Zugehörigkeit zur kath. Kirchgemeinde Sirmach
- Kaufmännische Ausbildung
- Buchhaltungserfahrung und Bilanziensicherheit
- Erfahrung in der Lohnabrechnung inkl. Sozialversicherungen
- Gute PC-Anwenderkenntnisse (MS-Office und MS Dynamics NAV oder andere Buchhaltungs-/Lohnprogramme)
- Selbstständige, exakte, eigenverantwortliche und speditive Arbeitsweise
- Bereitschaft zur Teilnahme an monatlichen Abendsitzungen der Kirchenvorsteherschaft
- Bereitschaft zur Teilnahme an der kirchlichen Gemeinschaft innerhalb der Kirchgemeinde sowie der Kath. Landeskirche Thurgau (z.B. Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen im Bereich der kirchlichen Administration).

### Wir bieten Ihnen

- Mitarbeit in einem engagierten Team
- Vielseitige, interessante Aufgaben
- Förderung in Ihrer beruflichen Weiterbildung
- Fortschrittliche Anstellungsbedingungen mit flexibler Arbeitszeitgestaltung
- Arbeitsplatz in Sirmach, Münchwilen oder Eschlikon oder als Home Office möglich
- Entlohnung gemäss Besoldungsverordnung der Kath. Landeskirche Thurgau

### Interessiert? Dann freuen wir uns auf Ihre schriftliche Bewerbung an:

Kath. Kirchgemeinde Sirmach, Präsident Alex Frei, Wilerstrasse 2, Postfach, 9542 Münchwilen TG, T 071 971 39 90, [afrei@bluewin.ch](mailto:afrei@bluewin.ch)

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne die jetzige Stelleninhaberin: Monika Huber, T 071 966 11 14, [m.huber7@thurweb.ch](mailto:m.huber7@thurweb.ch)

Pfarreien: Sirmach/Eschlikon – Münchwilen



# KOLOSS AUF TÖNERNEN FÜSSEN

Bild: Alina Martin



Eine Staatsmacht, eine Vereinigung, ein Vorhaben oder eine Aussage können auf «tönernen Füßen stehen». Dies meint, dass ihre Stärke überschätzt wird, sie kein Fundament haben, sie anfälliger sind als es offenkundig scheint und sie durchaus auch scheitern können, bzw. eine Aussage zurückgenommen werden muss.

Der «Koloss auf tönernen Füßen» stammt nicht aus dem Privatleben, sondern hier atmet die grosse Politik. Die Redewendung hat ihren Ursprung im Danielbuch, einer Schrift voller Visionen und Apokalyptik, in einer Zeit des Exils und der Bedrohung des jüdischen Volkes. Nach allerhand Verwicklungen hat der jüdische Traumdeuter Daniel eine Audienz beim babylonischen Herrscher Nebukadnezar, der – ähnlich dem ägyptischen Pharao einige Jahrhunderte zuvor – von bedrohlichen Träumen geplagt wird. In einem taucht ein riesenhaftes Standbild auf: mit einem Haupt aus reinem Gold, Brust und Armen aus Silber, Rumpf und Hüften aus Bronze, Beine aus Eisen. Die Füße aber bestehen aus Ton. Ein einzelner Stein trifft die Füße, die daraufhin zu Staub zerfallen und den ganzen Koloss zum Einsturz bringen. Der Stein ist unschwer zu erkennen als die Herrschaft Gottes, welche irdische Grossreiche aushöhlt, niederwält und zermalmt. Er wächst zu einem grossen Berg, der die ganze Erde erfüllt.

Ein irdisches Gottesreich, wie es den Verfassern des Danielbuchs vorgeschwebt haben mag, können wir uns heute nur schwer vorstellen. Entsprechende Versuche aus anderen Religionstraditionen dürften eher abschreckend wirken. Gerade Christinnen und Christen müssten gegenüber irdischen Reichsentwürfen eine umso

grössere Distanz einnehmen, auch wenn diese unter dem Vorzeichen eines Gottes stehen.

Der Kraft und Intensität dieses alttestamentlichen Bildes hat dies aber keinen Abbruch getan, im Gegenteil. Es ist heute überall zu finden, wo ein Machtanspruch ohne moralisch legitime und solide Grundlage erhoben oder ausgelebt wird – oder wenn eine Entscheidung getroffen wird, die offenkundig Fairness und Nachhaltigkeit ausser Acht lässt. Wenn wir nicht achtgeben, kann alles Mögliche zum «Koloss auf tönernen Füßen» werden: die künstliche Förderung eines Industriezweigs, der längst der Vergangenheit angehört. Das Arrangement mit einem autoritären Herrscher, der bei der eigenen Bevölkerung keinen Rückhalt geniesst. Wenn wir die gegenwärtige politische Lage betrachten, werden uns sicher noch weitere Beispiele einfallen.

*Ann-Katrin Gässlein,  
Theologin bei der Cityseelsorge St. Gallen*

# Predigen in der Wochenzeitung

## Pensionierter Pfarrer erschliesst Bibeltexte

**Peter Ruch war 35 Jahre lang als reformierter Pfarrer tätig. Jetzt ist er pensioniert, aber nicht im Ruhestand: Seit Anfang 2017 schreibt er in der Wochenzeitung *Weltwoche* wöchentlich über Bibelworte.**

Peter Ruch war schon früher bekannt für seine Wortäusserungen, als Leserbriefschreiber und zuletzt als Autor. So hat er vor kurzem ein Buch mit Predigten und Aufsätzen aus den Jahren 2008 bis 2016, in denen er der reformierten Kirche in Küssnacht am Rigi vorstand, veröffentlicht. Peter Ruch hat Theologie in Basel und Montpellier studiert. Er ist auch Stiftungsrat des *Liberalen Instituts* in Zürich. «Die Kirche wäre dazu berufen, zum moralischen Megatrend eine Alternative zu bieten und den Menschen Hoffnung zu machen. Im Taumel zwischen Weltangst und Selbstlösung stellt das Evangelium genau die

richtige Therapie dar. Das Kernproblem der Kirche ist (...) die Verzagtheit und die Versuchung, den Menschen mehr zu gefallen als Gott», schrieb Peter Ruch in einem Artikel der *Neue Zürcher Zeitung*.

### Zwingli als Vorbild

Nun schreibt Ruch seit 2017 für die neukreierte Rubrik «Die Bibel» im Wochenmagazin *Weltwoche*. Sein Ziel sei es, den Leserinnen und Lesern den Inhalt der Heiligen Schrift näherzubringen. Anlass für die neue Rubrik war das grosse Reformationsjahr, wie Chefredaktor Roger Köppel gegenüber *Radio LifeChannel* erläuterte. «Wir tun dasselbe, was Huldrych Zwingli getan hat, als er 1519 nach Zürich kam. Wir legen die Bibel aus, das Evangelium, die Botschaft. Und das ist etwas so Interessantes!» Die Bibel werde heute vielerorts unterschätzt; das ist auch für Roger Köppel ein Grund, diese Rubrik zu bringen: «Es ist einfach ein faszinierender Stoff, auch ein orientierender Stoff – etwas, was im Getöse des Alltags, manchmal unter Ablenkungen und Äusserlichkeiten untergeht.» Für ihn sei die Bibel ein Schatz, den er offenlegen möchte.

### Fast wie eine Predigt

Die *Weltwoche* konnte dann den pensionierten Pfarrer Peter Ruch als Autor der wöchentlichen Kolumne gewinnen. Ruch zu *Radio LifeChannel*: «Die Rubrik ist so aufgebaut, dass wir zuerst einen Bibeltext bringen und dann – fast wie in einer Predigt – erklären, in welchem Zusammenhang der Text steht und was er aussagt. Erst dann suchen wir auch den Aktualitätsbezug. Wir gehen also nicht von einem aktuellen Ereignis aus, sondern vom biblischen Text.»

### Zum Bibellesen animieren

Peter Ruch sieht in der neuen Rubrik eine Chance, um Menschen die biblische Botschaft zu vermitteln: «Wir haben ja heute einen kolossalen Schwund an Bibelkenntnis in der Bevölkerung. Ich möchte die Menschen darauf hinweisen, dass in der Bibel ganz wichtige Orientierungshilfen enthalten sind – nicht nur für den Glauben, sondern auch fürs Leben. Ich hoffe, dass man so jede Woche ein bisschen von dieser Substanz berührt wird – und vielleicht wird der eine oder der andere sogar animiert, einmal in der Bibel zu lesen.»

Markus Baumgartner/Red.



Bild: Tilmann Zuber

Peter Ruch ist Bibelausleger bei der *Weltwoche*.

# Tanz der Unab

## Wenn Tanz Heimat vermittelt

**Um der Heimat nahe zu sein, braucht man nicht mehr kilometerweit zu fliegen. Es genügt, sich vom albanischen Ensemble *Arbëresha* und seinen Darbietungen in eine andere Welt entführen zu lassen. *Arbresha Uka* berichtet über die Bedeutung des Tanzes und der Verbindung zu historischen Ereignissen sowie die dabei entstehenden Heimatgefühle.**

### Über welche besonderen Erlebnisse können Sie in Ihrer Zeit als Mitglied des Ensembles *Arbëresha* berichten?

Für den 12. Geburtstag des Ensembles *Arbëresha* wollten wir für unsere Zuschauer etwas ganz besonderes kreieren. Wir hatten uns für einen Tanz entschieden, welchen wir «*Vallja e Pavarësisë*» taufen, was übersetzt «Tanz der Unabhängigkeit» bedeutet. Wir haben lange daran gearbeitet und sehr viel Zeit und Emotionen investiert. Wir wollten unseren Zuschauern damit den schweren, steinigen aber auch schönen Weg bis zum Tag der Unabhängigkeit von Kosovo näherbringen. Mein Tanzpartner und ich hatten das Glück, dass wir die Hauptrollen übernehmen durften. Für mich war dies eine schöne Erfahrung und ein unvergesslicher Moment. Ein weiteres besonderes Erlebnis feierten wir im Januar: Zum 550. Todestag von Gjergj Kastrioti wollten wir ein Choreodrama aufführen. Gjergj Kastrioti wird vom albanischen Volk bis heute als Nationalheld gefeiert, da er – obwohl er von den Osmanen erzogen wurde – für das albanische Volk kämpfte und es durch seinen Einsatz auch vom osmanischen Reich befreite. Wir haben unseren Zuschauern mit Tanz und Schauspiel ihre Geschichte vorgeführt. Es war für uns ein sehr emotionales Fest. Ein Erlebnis, welches wir und unsere Zuschauer so schnell nicht wieder vergessen möchten.

### Welche Geschichte steckt hinter dem Namen des Ensembles *Arbëresha* und welchen Zusammenhang hat er mit Ihrem Vornamen?

Mein Name und der Name des Ensembles haben die gleiche Bedeutung. Der Begriff «*Arbëresh*» bedeutet «Albaner». Nach dem Tod von Gjergj Kastrioti im Jahr 1468 gab es eine grosse Flüchtlingswelle und viele Einheimische flüchteten von Albanien nach Italien. Die «*Arbëresh*» brachten, ausser ihrer Sprache und ihrer Religion, auch verschiedene Bräuche und Sitten mit in die

# hängigkeit



Bilder: Arbresha Uka

Tanz und Kostüme sind Ausdruck von Freude und Erinnerung an die Heimat.



Arbresha Uka ist in der Schweiz geboren, ihre Wurzeln sind im Kosovo.

neue Heimat. Das hat die Gründer unseres Ensembles sehr inspiriert, denn auch unsere Grosseltern und Eltern haben ihr Heimatland verlassen – aber niemals vergessen, wo ihre Wurzeln liegen. Deshalb trägt unser Ensemble, wie auch ich, heute noch mit Stolz den Namen «Arbëresha».

**Frau Uka, Sie sind bereits seit seiner Gründung Mitglied des Ensembles Arbëresha. Was motiviert Sie, nach so vielen Jahren immer noch ein Teil davon zu sein?**

Die Verbindung zwischen dem Tanz und meinem Heimatland wurde mit den Jahren immer grösser. Ich fühle mich meinem Heimatland, dem Kosovo, sehr verbunden und daher erfüllt es mich mit Stolz, dass ich mit

dem Tanzen zumindest ein Stück weit die albanische Kultur präsentieren und den Zuschauern näherbringen kann.

**Welche Verbindung hat das Ensemble Arbëresha mit der Albanermision und welches Gefühl entwickelt sich bei Ihnen vor einem Auftritt?**

Die Albanermision im Thurgau gibt es seit 15 Jahren. Bei der Gründung des Ensembles im Jahre 2003, haben viele katholische Albaner, die in der Albanermision tätig waren und immer noch sind, mitgewirkt. Ich selbst bin seit der Gründung ein Mitglied dieses Ensembles. Dennoch überkommt mich vor dem Auftritt ein Gefühl der Nervosität, aber natürlich auch der Freude, denn wir liefern den Zuschauern immer Gänsehautmomente und erfüllen sie mit Stolz. Es ist ein schönes Gefühl zu wissen, dass wir ihnen mit unserem Tanz ein Stück Heimat näherbringen.

**Herzlichen Dank für das Gespräch!**

Interview & Übersetzung:  
Aleksandra Gjergji

## Vallja e Pavarësisë

Kur vallja transmeton ndjenja të Atdheut

Të jesh i afërt me Atdheun tënd, më nuk do të thotë që duhet të fluturosh me kilometra të tëra-thjesht duhet të hapësh sytë dhe të lejosh vetën, për shembull të hysh në botën e grupit shqiptar të vallëve «Ansambli Arbëresha» me shfaqjet e tyre. Arbresha Uka na tregon mbi rëndësinë dhe lidhjen e vallëzimit me ngjarjet historike, si dhe me ndjenjat për Atdheun që rezultojnë nga aktivitetet e Ansambli Arbëresha.

**Çfarë përvojash të veçanta mund të na tregoni për praninë Tuaj në Ansamblin Arbëresha?**

Për ditëlindjen e 12-të të Ansambli Arbëresha, donim të krijonim diçka shumë të veçantë për shikuesit tanë. Ne vendosëm për një valle të cilën e quajtmë «Vallja e Pavarësisë». Kemi punuar dhe kemi investuar shumë kohë dhe emocione në të. Me këtë vallëzim donim t'iu afronim shikuesve tanë rrugën e vështirë, por edhe të bukur, deri në ditën e Pavarësisë së Kosovës (2008). Partneri im i vallëzimit dhe unë ishim me fat që të merrnim rolet kryesore. Me një paraqitje në rroba ushtarake ne mund t'i jepnim valles diçka më të veçantë. Për mua, kjo ishte një eksperiencë e këndshme dhe një moment i paharrueshëm. Përvoja e dytë e veçantë ishte këtë vit në 14 vjetorin tonë. Për 550 vjetorin e vdekjes së Gjergj Kastriotit, siç u përmend më herët, donim t'i kushtonim atij një koreodramë. Ne prezantuar historinë e tij për spektatorët tanë me valle dhe dramë. Ishte një festë shumë emocionale për grupin tonë. Një përvojë që ne dhe shikuesit tanë nuk do ta harrojmë lehtë.

**Znj. Uka, ke qenë me grupin e vallëzimit Arbëresha për 14 vjet, çfarë ju motivon që të vazhdoni të jeni pjesë e këtij Ansambli pas kaq shumë vitesh?**

Lidhja dhe dashuria mes vallëzimit dhe Atdheut tim u rrit me kalimin e viteve. Unë ndihem shumë e lidhur me atdheun tim, Kosovën, prandaj jam krenare që përmes vallëzimit, mund ta prezantoj së paku pjesërisht kulturën shqiptare dhe ta sjell atë më afër shikuesve tanë.

Aleksandra Gjergji (20) arbeitet als Detailhandelsfachfrau. Sie stammt ursprünglich aus dem Südosten des Kosovos und verbindet die Leidenschaft fürs Schreiben mit der Entschlossenheit ihres Glaubens.

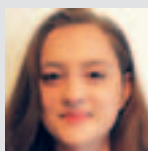


Bild: zvg

# Auf der Turmspitze ein Halbmond?

Neuer Geschichtsband erschienen

**Jetzt ist der Abschlussband der Reihe «Der Thurgau im späten Mittelalter» erschienen: «Umbruch am Bodensee – Vom Konstanzer Konzil zur Reformation». Neue Forschungsergebnisse, Bestandsaufnahme von Thurgauer Klöstern und Kirchen sowie viele spannende und lustige Geschichten von historischen Personen bringen Licht in das Spätmittelalter der Bodensee-Region. Das Buch ist reich bebildert. Durch seine einfache verständliche Sprache lädt es zum Stöbern, Verweilen und zur fesselnden Vertiefung ein.**

Während des Konzils von 1414 bis 1418 war Konstanz lebendig wie ein Bienenstock. Zigttausende Besucher aus ganz Europa wurden von Händlern, Handwerkern und der Landbevölkerung versorgt. Als die Masse ging, verarmte die Hauptstadt. 1460 eroberten die Eidgenossen den Thurgau. Sie hatten aber wenig Macht. Im Thurgau behielten die Klöster, der Bischof von Konstanz und

die meist habsburgisch gesinnten Adligen ihre Besitztümer, Macht und Gerichtsherrschaft bis 1798. Das Landgericht des Thurgaus blieb bis 1499 in Konstanz. Es kam erst nach dem Schwabenkrieg nach Frauenfeld, das seit 1460 eigentlich die Hauptstadt des Untertanengebiets war.

## Klöster, Kirchen, Pilgerwege

Die reiche Sakrallandschaft im Thurgau mit ihren Klöstern, Kirchen und Pilgerwegen nimmt im Band einen breiten Raum ein. So legt Peter Erni – einer der 17 Autoren und Autorinnen – dar, weshalb die Entstehung der Wandmalereien in der Kapelle Landschlacht mit dem Konstanzer Konzil zusammenhängen. Auch die Erlebnisse eines Pilgers sind auf unterhaltsame Weise nachzuerleben. Endlich erhält man durch den Doppelband eine Bestandsaufnahme aller nachgewiesenen

Klöster und klösterlichen Gemeinschaften im Thurgau.

## Kirchenbau-Boom im Thurgau

Viele Thurgauer Bauern kamen zu einem gewissen Reichtum. Die Landbevölkerung finanzierte den Bau und die Verschönerung von Kirchen, verlangte aber gleichzeitig eine bessere Seelsorge vor Ort. Sie stellte Forderungen an den Bischof von Konstanz, der ihr oberster Ansprechpartner in kirchlichen Belangen war. «Es geht um die Kirche im Dorf», betont die Her-

tem Halbmond. Anstatt eines Kreuzes trägt der gotische Turm ebenfalls einen Halbmond. Ein Muezzin ruft zum Gebet. Welche Botschaft will der Maler oder Stifter vermitteln? «Die Auflösung des Rätsels ist im Buch zu lesen», mehr verrät Silvia Volkart nicht und macht damit Lust darauf, das neue Buch selber zu lesen.

## Eine andere reformatorische Entwicklung

Der Thurgau hatte keinen eigenen Reformator. Einflüsse kamen von den Anhängern Zwinglis aus Zürich und von

lutherischem Gedankengut aus Konstanz. Der katholische Landvogt versuchte alles gegen die Ausbreitung des neuen Glaubens zu unternehmen. Ebenso bremste der Einfluss vom Adel, Bischof und von den Klöstern den Prozess. 1524 eskalierte die Situation: Es kam zum Bauernsturm auf das Kloster Ittingen. Peter Kamber beleuchtet dieses einschneidende Ereignis fesselnd und unterhaltsam.



Kreuzigungsszene vor See- und Stadtlandschaft (Ausschnitt aus dem Feldbacher Altar, nach 1453, Historisches Museum Thurgau, Frauenfeld)

Bild: © 2018 INZ Libro und Kanton Thurgau

ausgeberin Silvia Volkart, «eine bislang wenig beachtete, wirkungsmächtige Bewegung in der ländlichen Bevölkerung im Vorfeld der Reformation. Um 1500 hatte der Wunsch nach Selbstbestimmung in kirchlichen Fragen die meisten der rund 200 Kirchgemeinden im Thurgau erfasst.» Das Thema wird im Band historisch und architekturhistorisch erstmals beleuchtet.

## Das Rätsel von Konstanz am Bosporus

Sensationelles gibt es auf dem sogenannten «Feldbacher Altar», der im Historischen Museum Thurgau im Schloss Frauenfeld ausgestellt ist. Dominik Gügel entdeckte in der Landschaft der Kreuzigungsszene Kurioses: Der Maler siedelte die Stadt Konstanz am Bosporus an. Die Schiffe auf dem vermeintlichen Bodensee segeln unter osmanischer Flagge mit ro-

Im Vergleich zu anderen reformatorischen Kantonen ging der Thurgau einen schwierigen Weg in der gespaltenen Kirche. Interessante Geschichten erhellen, in welcher Kirche zuerst katholische Messe oder evangelischer Gottesdienst gefeiert werden durfte. Im aufgeschlossenen Kloster Münsterlingen war es sogar möglich, dass katholische und reformierte Nonnen miteinander lebten. Der Thurgau war im Spätmittelalter etwas Besonderes.

Judith Keller

■ Nähere Infos zum Buch auf Seite 14

# Wenn der Räuber über die Bühne knattert

## Musikalische Frühlingsferien für Kinder

**Rund vierzig Kinder verbringen die Tage nach Ostern in der Musical-Woche, die der Pastoralraum Altnau unter der Leitung von Verena Manser anbietet. Der gefürchtete Räuber Knatter Ratter hält alle in Atem und zeigt auf, dass die Überwindung von Vorurteilen für die Gemeinschaft ein grosser Gewinn ist.**

Nach zwei intensiven Probetagen gilt es bereits ernst: Der erste Durchlauf des gesamten Musicals «Der Räuber Knatter Ratter» wird auf der Bühne im Martinshaus Altnau gespielt. Requisiten und Bühnenbild stehen parat, die Kinder können fast nicht warten, bis es endlich losgeht. «Der Räuber darf erst dann mit seinem Motorrad über die Bühne fahren, wenn das Motorengeräusch aus dem Lautsprecher ertönt», gibt Verena Manser mit einem Blick auf das fantasievoll umgestaltete Laufrad zu Bedenken. Grosses Gelächter geht durch die Reihen, als Knatter Ratter dann in der ersten Szene tatsächlich mit diesem Gefährt über die Bühne braust. Noch sind die Kinder selber Schauspieler und Zuschauende zugleich und verfolgen gespannt, wie ihre Kolleginnen und Kollegen die einzelnen Szenen gestaltet haben. Am Freitagabend und Samstagnachmittag, wenn das Martinshaus bis auf den letzten Platz gefüllt sein wird, wird nichts mehr dem Zufall überlassen sein.

### Singen, spielen, tanzen

Verena Manser, die im Pastoralraum Altnau das Ressort Kinder und Familien betreut, leitet die Musical-Woche bereits zum dritten Mal. «Es ist mein Herzensprojekt und ich freue mich jedes Mal selber wie ein Kind, wenn es wieder so weit ist», begründet sie ihr grosses Engagement. Zusammen mit vier Erwachsenen und fünf Jugendlichen, die die Proben leiten, führt sie jeweils in den Frühlingsferien die beliebte Projektwoche durch. Singen, spielen, tanzen und gestalten – all das steht während diesen Tagen auf dem Programm. Lisa Wattering, Schülerin der 3. Sekundarklasse, war als Kind selber begeisterte Teilnehmerin und unterstützt das Team bereits zum zweiten Mal. «Es macht mir Spass, mit den Kindern zusammen etwas auf die Beine zu stellen», erklärt sie ihre Entscheidung, eine Woche ihrer Frühlingsferien in den Dienst anderer zu stellen. Anna Epper trägt seit vielen Jahren die



Bild: Friederike Züllig

Der Räuber Knatter Ratter wird von acht verschiedenen Kindern dargestellt. Verena Manser übt mit den Darstellerinnen ihren Einsatz.

Verantwortung für das Bühnenbild und die Requisiten. Farben, Pinsel, viel Papier und eine Heissleimpistole liegen auf der Galerie für die jungen Künstler parat. Kaum sind die Proben abgeschlossen, ziehen die Kinder sich ein Hemd über und machen sich an die Arbeit. Da wird ein Balkon am Haus mit einem Sonnenschirm ausgestattet, dort wird eine Tanne für den Räuberwald gemalt.

### Geburtstag in der Küche

Während an einzelnen Textstellen gefeilt wird und der Chor einen Refrain noch einmal wiederholen muss, ist auch in der Küche reger Betrieb. Brigitte Bleichenbacher bereitet jeden Tag die Zwischenverpflegungen und das Mittagessen für mehr als fünfzig Personen zu. Auch ihr ist anzusehen, dass ihr diese Arbeit Spass macht. Selbst an ihrem Geburtstag liess sie es sich nicht nehmen, die Kinder und das Leiterteam mit Teigwaren und einer feinen Sauce dazu zu verwöhnen. «Schon letztes Jahr habe ich meinen Geburtstag hier gefeiert. Es ist schön, wenn so ein grosser Kinderchor Happy Birthday singt», meint sie lachend und schneidet das Gemüse für den Znüni in beeindruckendem Tempo in Stücke. Damit auch die Bewegung und die frische Luft nicht zu kurz kommen, wird das Essen am

Mittwoch jeweils in den Wald verlegt. «Die Hamburger waren extrem fein, ich hätte am liebsten noch einen dritten gegessen», gibt eine Lagerteilnehmerin Auskunft.

### Etwas für Jungs

Jedes einzelne Kind hat eine Rolle, alle tragen einen wichtigen Teil zum Erfolg der Aufführung bei. Verena Manser achtet bereits bei der Auswahl des Stücks darauf, dass die Rollen mehrfach besetzt werden können. «Dieses Jahr habe ich speziell Wert darauf gelegt, dass sich auch Jungs angesprochen fühlen», begründet sie die Auswahl des Musicals. Das Erfolgsrezept der Woche, die immer sehr schnell ausgebucht ist, lässt sich nicht auf Schlagworte reduzieren. Die sorgfältige Planung, eine hohe Motivation sowie ein liebevoller Rahmen, der den Kindern gleichzeitig viel Freiraum lässt, sind jedoch sicherlich Gründe, warum sich viele Kinder auch im nächsten Frühling wieder ins Martinshaus aufmachen werden. Fröhliche Stimmung unter den Teilnehmern, ein Lachen auf dem Gesicht der Verantwortlichen – die Herzenswärme, die der Räuber hinter seiner furchterregenden Fassade erkennen lässt, hat sich längst bei allen Beteiligten festgesetzt.

Friederike Züllig

**Benediktinergemeinschaft  
Kloster Fischingen**



■ **Kontemplation und Körperachtsamkeit**

Ein Tag der Achtsamkeit mit Atem- und Körperwahrnehmungsübungen  
 Datum: 21. April, 10.30 bis 17.00 Uhr  
 Ort: Kloster Fischingen  
 Leitung: Ursula Nuzzo und Marianna Alonso  
 Kosten: 70 CHF, exkl. Verpflegung  
 Anmeldung: bei [ursula.nuzzo@bluewin.ch](mailto:ursula.nuzzo@bluewin.ch)

**Lassalle Haus**



Bild: pixabay

■ **Gartenwoche – Hand anlegen im  
Park von Bad Schönbrunn**

Theorie zu saisonal unterschiedlichen Gartenthemen, praktische Gartenpflege-Arbeitstechniken, Möglichkeit zur Meditation  
 Datum: 22. bis 27. April, Sonntag, 17.00 Uhr, bis Freitag, 13.00 Uhr  
 Ort: Edlibach  
 Leitung: Karin Eder und Daniel Rossi  
 Kurskosten: 210 CHF  
 Anmeldung: bei [www.lassalle-haus.org](http://www.lassalle-haus.org)

**Thurgauischer Katholischer  
Frauenbund**



■ **105. Generalversammlung**

Statutarische Geschäfte, anschliessend musikalischer Abschluss mit dem Sax-Quartett «MC MoJ»  
 Datum: 25. April, 14.00 bis 16.30 Uhr  
 Ort: Pfarreiheim Romanshorn, Schlossbergstrasse 24  
 Infos: [www.tkf.ch](http://www.tkf.ch)

**Benediktinerkloster  
Mariastein**

■ **Erfolgreich wünschen –  
7 Regeln wie Träume wahr werden**

Alte Überzeugungsmuster loslassen und mit praktischen Übungen neue Ziele und Freiräume manifestieren.  
 Datum: 28. bis 29. April, Samstag, 10.00 Uhr, bis Sonntag, 16.00 Uhr  
 Ort: Klosterhotel Kreuz  
 Leitung: Michaela Merten  
 Kursgebühr: 480 CHF, zzgl. Vollpension ab 133 CHF  
 Anmeldung: unter T 061 735 12 12

**Katholische Landeskirche Thurgau**



**Fachstelle Katechese**

■ **«Godly play» im Religionsunterricht**

Kennenlernen und umsetzen einer biblischen Geschichte mit der *Godly play Methode* (s. [www.godlyplay.de](http://www.godlyplay.de))  
 Datum: 2. Mai, 14.15 bis 17.30 Uhr  
 Ort: Bankplatz 5, Frauenfeld  
 Leitung: Tobias Arni  
 Zielgruppe: Unterrichtende aller Stufen  
 Anmeldung: bis 25. April bei [katechese@kath-tg.ch](mailto:katechese@kath-tg.ch)

**Thurgauischer Katholischer  
Frauenbund**



■ **Führungskompetenz – stärken und  
motivieren**

Ein Kurs für neue Präsidentinnen und Leitungsfrauen, die ihre Arbeitsweise und ihren Führungsstil optimieren wollen.  
 Datum: 5. Mai, 9.15 bis 16.45 Uhr  
 Ort: Katholisches Pfarreizentrum, Freiestrasse 13, Weinfelden  
 Anmeldung: bis 20. April an [sekretariat@tkf.ch](mailto:sekretariat@tkf.ch) oder [www.tkf.ch](http://www.tkf.ch)

**Kloster Hegne**



■ **Mal-Zeit**

Ein Tag in der Kreativwerkstatt  
 Datum: 5. Mai, 9.30 Uhr bis 17.00 Uhr  
 Ort: Kloster Hegne, Konradstr. 12, Allensbach/D  
 Leitung: Sr. Regina Lehmann  
 Kosten: 55 €, inkl. Verpflegung und zzgl. Materialkosten  
 Anmeldung: 20. April bei [www.kloster-hegne.de](http://www.kloster-hegne.de)

■ **Gott in allen Dingen finden**

Ignatianische Einzelexerziten  
 Datum: 21. bis 27. Mai, Montag, 18.00 Uhr, bis Sonntag, 13.00 Uhr  
 Ort: Kloster Hegne, Konradstr. 12, Allensbach/D  
 Leitung: Sr. Dorothea Maria Oehler  
 Kosten: 370 €, inkl. Verpflegung  
 Anmeldung: 16. April bei [www.kloster-hegne.de](http://www.kloster-hegne.de)

**Buchtipp**



**Umbruch am Bodensee  
Vom Konstanzer Konzil zur Reformation**

Der abschliessende Band der Reihe «Der Thurgau im späten Mittelalter» handelt vom Eindringen der Eidgenossen in thurgauische Gebiete bis zur Eroberung im Jahr 1460. Er beleuchtet die spätmittelalterliche Religiosität und geht der Frage nach, weshalb der um 1520 anbrechende reformatorische Umsturz bei der ländlichen Bevölkerung einen guten Nährboden fand. Farbenprächtige Chronikdarstellungen, historische Ansichten, Fotos von Bauten und Denkmälern sowie Karten zu politischen Ereignissen illustrieren diese Entdeckungsreise.

**Autor: Silvia Volkart (Hrsg.)**  
**Verlag: NZZ libro**  
**ISBN 978-3-03810-312-7**

**Sonntagslesungen**

**15. April – 3. Sonntag der Osterzeit**

Erste Lesung: Apg 3,12a.13–15.17–19  
 Zweite Lesung: 1 Joh 2,1–5a  
 Evangelium: Lk 24,35–48

**22. April – 4. Sonntag der Osterzeit**

Erste Lesung: Apg 4,8–12  
 Zweite Lesung: 1 Joh 3,1–2  
 Evangelium: Joh 10,11–18

## Gottesdienste im Kanton Thurgau

### SAMSTAG/SONNTAG 14./15. APRIL 2018

**Aadorf** So 10.00 Eucharistiefeier · **Altnau** So 10.30 Gottesdienst · **Amriswil** Sa 18.00 Eucharistiefeier, So 10.30 Eucharistiefeier · **Arbon** Sa 17.45 Eucharistiefeier, So 10.30 Eucharistiefeier · **Au** Sa 19.30 Eucharistiefeier · **Basadingen** So 8.45 Eucharistiefeier · **Berg** Sa 18.15 Eucharistiefeier, So 10.00 Ökum. Gottesdienst (MZH) · **Bettwiesen** So 9.30 Festgottesdienst · **Bichelsee** So 10.00 Erstkommunionfeier · **Bürglen** Sa 18.00 Eucharistiefeier · **Bussnang** Sa 18.00 Gottesdienst · **Diessenhofen** So 10.30 Eucharistiefeier · **Ermatingen** So 10.30 Wortgottesfeier · **Eschlikon** Sa 17.00 Eucharistiefeier · **Fischingen** So 9.30 Eucharistiefeier · **Frauenfeld** Sa 17.30 Eucharistiefeier, So 11.00 Erstkommunionfeier · **Gachnang** So 9.00 Erstkommunionfeier · **Güttingen** Sa 18.00 Gottesdienst · **Hagenwil** Sa 19.30 Messe, So 9.00 Messe · **Hauptwil** So 10.00 Eucharistiefeier · **Homburg** So 10.00 Eucharistiefeier · **Horn** Sa 18.00 Eucharistiefeier · **Kreuzlingen** Sa 18.00 Messe (St. Stefan), 18.00 Messe (St. Ulrich), So 10.30 Erstkommunionfeier (St. Stefan), 11.00 Messe (St. Ulrich) · **Landschlacht** So 11.15 Eucharistiefeier · **Lommis** Sa 19.30 Gottesdienst · **Mammern** Sa 18.00 Eucharistiefeier · **Matzingen** Sa 18.00 Wortgottesdienst · **Münchwilen** So 10.30 Wortgottesfeier · **Müllheim** So 10.00 Gottesdienst · **Münsterlingen** So 9.00 Evang. Gottesdienst (Spital), 10.00 Evang. Gottesdienst (Psych. Klinik) · **Pfyn** So 9.00 Eucharistiefeier · **Roggwil** Sa 19.00 Eucharistiefeier · **Romanshorn** Sa 18.30 Eucharistiefeier, So 10.15 Eucharistiefeier · **Sirnach** So 9.45 Erstkommunionfeier · **Sitterdorf** Sa 18.00 Eucharistiefeier · **Sommeri** So 9.00 Eucharistiefeier · **Steckborn** So 10.30 Eucharistiefeier · **Stein am Rhein** So 9.30 Eucharistiefeier · **Steinebrunn** So 9.00 Ökum. Gottesdienst (GEWA) · **Sulgen** So 10.00 Eucharistiefeier · **Tägerwilen** So 9.15 Messe · **Tänikon** Sa 18.00 Eucharistiefeier · **Tobel** Sa 16.00 Messe (Kapelle Sunnewies), So 10.00 Eucharistiefeier · **Wängi** So 9.50 Eucharistiefeier · **Warth** Sa 19.00 Eucharistiefeier · **Weinfelden** Sa 18.15 Eucharistiefeier, So 10.00 Eucharistiefeier · **Welfenberg** So 19.30 Gottesdienst · **Zihlschlacht** So 10.00 Gottesdienst (Klinik)

### SAMSTAG/SONNTAG 21./22. APRIL 2018

**Aadorf** Sa 18.00 Eucharistiefeier · **Altnau** Sa 18.00 Gottesdienst · **Amriswil** Sa 18.00 Eucharistiefeier, So 9.30 Erstkommunionfeier · **Arbon** Sa 17.45 Eucharistiefeier, So 9.15 Erstkommunionfeier, 11.00 Erstkommunionfeier, 19.00 Dankandacht · **Au** Sa 19.30 Eucharistiefeier · **Basadingen** So 8.45 Eucharistiefeier · **Berg** Sa 18.15 Rise-Up-Gottesdienst, So 9.30 Eucharistiefeier · **Bettwiesen** So 19.30 Gottesdienst · **Bischofszell** So 10.00 Eucharistiefeier · **Bürglen** Sa 18.00 Wortgottesfeier · **Diessenhofen** So 10.30 Eucharistiefeier · **Dussnang** So 10.45 Eucharistiefeier · **Ermatingen** So 10.00 Erstkommunionfeier · **Eschlikon** So 9.00 Wortgottesfeier · **Fischingen** So 9.30 Eucharistiefeier · **Frauenfeld** Sa 17.30 Eucharistiefeier, 9.45 Wortgottesfeier (Spital), 10.30 Erstkommunionfeier · **Gündelhart** So 10.00 Eucharistiefeier · **Güttingen** So 10.00 Ökum. Familiengottesdienst · **Hagenwil** Sa 19.30 Messe, So 9.00 Messe · **Horn** So 10.00 Wortgottesdienst · **Hüttwilen** Sa 19.00 Eucharistiefeier · **Klingenzell** So 9.00 Eucharistiefeier · **Kreuzlingen** Sa 18.00 Messe (St. Stefan), 18.00 Messe (St. Ulrich), So 10.30 Messe (St. Stefan), 11.00 Messe (St. Ulrich) · **Leutmerken** Sa 19.30 Gottesdienst · **Mammern** Sa 18.00 Eucharistiefeier · **Matzingen** Sa 18.00 Eucharistiefeier · **Münchwilen** So 10.00 Erstkommunion-Festgottesdienst · **Müllheim** So 10.00 Erstkommunionfeier · **Münsterlingen** So 9.00 Gottesdienst (Spital), 10.00 Gottesdienst (Psych. Klinik), 18.00 Eucharistiefeier · **Paradies** Sa 18.00 Eucharistiefeier · **Pfyn** Sa 18.30 Eucharistiefeier · **Roggwil** Sa 15.30 Erstkommunionfeier · **Romanshorn** Sa 18.30 Eucharistiefeier, So 10.15 Gottesdienst · **Sirnach** Sa 17.00 Wortgottesfeier · **Sommeri** So 9.00 Eucharistiefeier · **St. Pelagiberg** Sa 18.00 Eucharistiefeier · **Steckborn** So 9.30 Eucharistiefeier · **Stein am Rhein** So 10.30 Eucharistiefeier · **Steinebrunn** So 9.15 Wortgottesfeier · **Sulgen** So 10.00 Wortgottesfeier · **Tägerwilen** So 9.15 Messe · **Tänikon** So 10.00 Eucharistiefeier · **Tobel** Sa 16.00 Messe (Kapelle Sunnewies), So 10.00 Dankgottesdienst · **Uesslingen** So 9.00 Eucharistiefeier · **Wängi** So 9.30 Eucharistiefeier · **Weinfelden** Sa 18.15 Eucharistiefeier, So 10.00 Erstkommuniongottesdienst · **Wertbühl** Sa 18.00 Gottesdienst · **Wuppenau** So 9.30 Festgottesdienst · **Zihlschlacht** So 10.00 Gottesdienst (Klinik)

## Anderssprachige Gottesdienste

### SAMSTAG/SONNTAG 14./15. APRIL 2018

**Albaner-Mission** So 13.00 St. Nikolaus Wil · **Italiener-Mission Frauenfeld-Sirnach-Weinfelden** Sa 16.45 St. Johannes Weinfelden, 18.30 Bruder Klaus Diessenhofen, So 9.15 Klösterli Frauenfeld · **Italiener-Mission Kreuzlingen-Arbon-Romanshorn** Sa 17.45 St. Pelagius Bischofszell, 19.00 St. Peter und Paul Sulgen, So 9.30 St. Ulrich Kreuzlingen, 11.30 St. Martin Arbon · **Kroaten-Mission** So 10.00 Bernrain Kreuzlingen, 12.00 Klösterli Frauenfeld, 17.30 St. Peter Schaffhausen · **Slowenische Mission** So 10.00 Pfarreisaal St. Stefan Amriswil · **Spanier-Mission** Sa 18.30 St. Maria Schaffhausen, So 10.30 Klösterli Frauenfeld

### SAMSTAG/SONNTAG 21./22. APRIL 2018

**Albaner-Mission** Sa 19.30 St. Stefan Kreuzlingen, So 13.00 St. Nikolaus Frauenfeld · **Italiener-Mission Frauenfeld-Sirnach-Weinfelden** Sa 16.45 St. Johannes Weinfelden, 18.30 St. Jakobus Steckborn, So 9.00 Klösterli Frauenfeld, 11.15 St. Remigius Sirnach · **Italiener-Mission Kreuzlingen-Arbon-Romanshorn** Sa 17.45 Alte Kirche Romanshorn, So 9.30 St. Ulrich Kreuzlingen · **Kroaten-Mission** So 10.00 Bernrain Kreuzlingen, 12.00 Klösterli Frauenfeld, 17.30 St. Peter Schaffhausen · **Portugiesen-Mission** Sa 20.00 Klösterli Frauenfeld, So 9.00 St. Stefan Kreuzlingen, 10.45 Michaelskapelle Bischofszell · **Spanier-Mission** Sa 18.30 St. Maria Schaffhausen, So 9.30 St. Galluskapelle Arbon, 11.00 Pfarreisaal Amriswil · **Ungarn-Mission** Sa 15.30 Klösterli Frauenfeld

## Filmtipp

### The Insult

Der selbstständige Mechaniker Tony lebt mit seiner schwangeren Frau Shirine in Beirut. Eines Tages giesst Tony Blumen und durchnässt wegen seinem illegalen Balkonabfluss den Bauleiter Yasser. Wort auf Wort fällt, Beleidigung auf Beleidigung und der eigentlich harmlose Vorfall endet vor Gericht. Dort offenbaren sich die tiefsitzenden Verletzungen eines libanesischen Christen und eines geflüchteten Palästinensers. Mit «The Insult» gelingt dem libanesischen Regisseur und Drehbuchautor Ziad Doueiri das Kunststück, die politisch brisante Thematik auf eine Alltagsgeschichte herunterzubrechen. Doueiri erzählt zwei Seiten einer Geschichte, in der jeder etwas verloren hat, aber selbst darüber entscheiden kann, ob er zukünftig etwas gewinnen will. Frankreich/Libanon 2017. Regie: Ziad Doueiri.

**Kinostart: 22. März**



Bild: © Frenetic Films

### Radio TOP

**TOP Kick und TOP Church:** [www.topchurch.ch](http://www.topchurch.ch)

### Schaffhauser Fernsehen SHF

**Gedanke am Wuchenänd**  
Samstag/Sonntag ab 18.20 Uhr,  
stündliche Wiederholung  
21. April: Peter Vogelsanger  
29. April: Matthias Koch

### Radio Munot

**Gedanken zum Tag**  
Montag bis Freitag 6.50 Uhr  
16. bis 20. April: Corinne Bollinger  
23. bis 27. April: Walter Hüppi

### Unterwegs – ein kirchliches Magazin aus Schaffhausen

Jeweils am letzten Sonntag im Monat,  
8.00 Uhr, Wdh. 22.00 Uhr

## ■ Impressum

### ADRESS- UND ABOÄNDERUNGEN

sind an das Pfarramt der Wohngemeinde zu richten. Die Kontaktdaten sind im Innenteil dieses Pfarreiblatts aufgeführt.

**REDAKTION forumKirche**  
Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden  
T 071 626 11 71

Detlef Kissner, leitender Redaktor  
Sibylle Zambon-Akeret, redakt. Mitarbeiterin  
redaktion@forumkirche.ch,  
www.forumkirche.ch

Susanna Keller-Cavichiollo, Sekretärin  
sekretariat@forumkirche.ch  
Mo, Di, Do: 9.00 bis 11.30 Uhr

**Beiträge für den allgemeinen Teil** sind bis 13 Tage (Freitag) vor dem Erscheinungsdatum an die Redaktion zu senden.

**Für Beiträge im Pfarreiteil ist das entsprechende Pfarramt verantwortlich.**

### Inseratverwaltung

Sekretariat forumKirche  
T 071 626 11 71, sekretariat@forumkirche.ch  
Annahmeschluss bis spätestens 8 Tage (Donnerstag, 10 Uhr) vor dem Erscheinungsdatum

forumKirche erscheint alle 2 Wochen in einer Auflage von ca. 53'000 Exemplaren.  
ISSN 1663-9537

### Herausgeber

Katholische Landeskirchen Thurgau und Schaffhausen · Pressverein Genossenschaft

### Redaktionskommission

redaktionskommission@forumkirche.ch

### Layout: ADUR Werbung AG

Marktstrasse 28, 8570 Weinfelden  
(Zustelladresse für Pfarreiteil)  
T 071 626 22 22, layout@adur-werbung.ch

### Druck: AVD GOLDACH AG

Sulzstrasse 10-12, 9403 Goldach  
T 071 844 94 06, www.avd.ch



Gedruckt auf FSC-zertifiziertes Papier. Dieses Label garantiert – durch eine lückenlose Prüfung der Rückverfolgbarkeit – zertifizierte umwelt- und sozialverträgliche Waldwirtschaft.

## ■ Kalenderblatt · Zum Schluss

### Veranstaltungen

Sonntag, 15. April, 11.30 Uhr

Kartause Ittingen – Remise

#### 5. Sonntagskonzert

Werke von Beethoven und Schubert

Violine: Esther Hoppe

Violoncello: Christian Poltéra

Klavier: Ronald Brautigam

Sonntag, 15. April, 17.00 Uhr

Katholische Stadtkirche Frauenfeld

#### Frauenfelder Abendmusiken – Frühlingskonzert

Der a cappella Chor Zürich spielt Werke von

Pärt, Monteverdi, Poulenc und Messiaen

Sonntag, 15. April, 17.00 Uhr

Münster zu Allerheiligen, Schaffhausen

#### 3. Schaffhauser Orgelkonzert –

##### Monika Henking

Ihr besonderes Interesse gilt der Musik von

J. S. Bach und der Darstellung alter Musik

aus historischen Instrumenten.

Samstag, 21. April, 19.00 Uhr

Seminarhaus Hofplatz 7, Bischofszell

#### Offener Tanzabend anlässlich des Welttanztages

Kreis- und Gruppentänze aus verschiedenen

Kulturen zu moderner, traditioneller und

meditativer Musik

Leitung: verschiedene Kreistanzleiterinnen der

ChoRa Kreistanzschule Bischofszell

Sonntag, 22. April, 15.00 Uhr

Exerzitienhaus Altnau, Scherzingerstr. 44, Altnau

#### Vortragsreihe im Frühjahr 2018

##### 3. Vortrag: «Jesus Christus nach dem Zeugnis der Evangelien»

Veranstalter: Exerziengemeinschaft «Christ wohin?»

Sonntag, 22. April, 17.00 Uhr

Kirche St. Johann, Schaffhausen

#### 4. Schaffhauser Orgelkonzert –

##### Benjamin Righetti

Französische symphonische Orgelmusik

Sonntag, 22. April, 17.00 Uhr

Katholische Kirche Berg

#### Thurgauer Trachtenvereinigung –

##### Frühlingskonzert

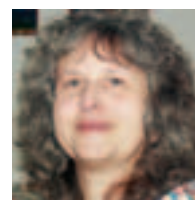
Leitung: Barbara Laäger

## Zerstörtes Wahrzeichen



Bild: © Superbass, Wikimedia Commons CC-BY-SA-4.0

Im Januar wurde unweit Kölns der denkmalgeschützte Immerather Dom abgerissen, ein grosses, schönes, neuromanisches Gotteshaus wie «meine» Romanshorner Kirche. Die knapp 130-jährige Lambertuskirche war weder baufällig noch verlassen, im Gegenteil. Die Leute hatten – unterstützt von kirchlichen Institutionen und Umweltorganisationen – mit allen legalen Mitteln für ihre Kirche, ihr Dorf und den Wald, ein 12'000-jähriges Ökosystem, gekämpft. Vergeblich. Denn es liegt Braunkohle im Boden. Im letzten Gottesdienst sagte der Pfarrer: «Unsere Herzen sind heute voll Wehmut und Trauer, vielleicht auch voll Zorn und Wut. Aller Widerstand war angesichts der Übermacht von Politik, Wirtschaftsinteresse und Gewinnmaximierung von vornherein zum Scheitern verurteilt.» Für klimaschädliche Kohle wurden in Deutschland 300 Siedlungen und riesige Wald- und Landflächen zerstört. Die Geschichte des Domes ist wenig bekannt. Darum erzähle ich sie. Mögen der zerstörte Dom und Wald wie der Einsatz der Menschen nicht umsonst sein, sondern ein Symbol für den wirklichen Preis der Energie, die in viel zu grossem Stil verprasst wird, des Energiehungers überall auf der Welt, der in kurzer Zeit vernichtet, was in Jahrhunderten, Jahrtausenden gewachsen ist. Und dass es so nicht weitergehen darf. Wer mag, google «Immerather Dom». Videos und Berichte berühren und machen nachdenklich.



Gaby Zimmermann,  
Gemeindeleiterin in  
Romanshorn

In der Reihe «Zum Schluss» kommen Ansichten und Meinungen zu Wort: Unser Team besteht aus acht Personen, die abwechselnd unsere letzte Seite mit Impulsen, Berichten und Betrachtungen gestalten.